

Zeitschrift: Rheinfelder Neujaersblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujaersblatt-Kommission
Band: 75 (2019)

Artikel: Glocken und Läutordnung der Martinskirche : das Geläut umfasst fünf Glocken
Autor: Grüter, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glocken und Läutordnung der Martinskirche

Das Geläut umfasst fünf Glocken

Peter Grüter, Stadtpfarrer

Wer den 40 Meter hohen Turm der Rheinfelder Martinskirche über die uralten, ausgetretenen Holzstufen hochsteigt und oben in der engen Glockenstube steht, ist beeindruckt von diesem Jahrhunderte alten Bau sowie von der Grösse und Klanggewalt der fünf historischen Glocken. Wenn man rechtzeitig dort hinaufsteigt, so dass man vor Ort etwa das Freitagsläuten miterlebt, dann bleibt einem dies mit Sicherheit in Erinnerung: Angetrieben vom Motor schwingt die mächtige Hosianna-Glocke mit voller Kraft, das Holzgebälk des Glockenstuhls schwingt einige Zentimeter mit, der volle, laute Klang durchdringt Mark und Bein und wirkt wie eine Ganzkörpermassage. Und noch nie hat jemand danach über Ohrenschmerzen geklagt.

Kirchenglocken faszinieren. Und sie polarisieren seit einiger Zeit. In vergangenen Jahrhunderten waren es Glockenklang und Stundenschlag des Kirchturms, die das Leben und den Alltag der Menschen innerhalb der Stadtmauern zeitlich geprägt und strukturiert haben. Heute, wo jeder über unzählige und funkgesteuerte Uhren an Handgelenk, Autoradio und Handy verfügt, werden Geläut und Glockenschlag vermehrt als überflüssig und als störender Lärm empfunden, es wird deren Abschaltung verlangt und sogar gerichtlich eingefordert.

Zwei Gründe veranlassen mich, die komplexe historische Läutordnung der Martinskirche aufzuarbeiten und sie hier zu präsentieren: Zuerst ist mir wichtig, im Gespräch mit jenen, die sich am Glockenklang stören, über Argumente und Hintergrundwissen zu verfügen. Zudem scheint jetzt der richtige Moment dafür, denn auf den kommenden Jahreswechsel hin muss, wie alle fünf Jahre, das Steuerungsprogramm fürs Geläut neu eingegeben werden. Ich werde darum hier versuchen, einige – hoffentlich interessante – Details zu den Glocken, ihrem Klang und zur Läutordnung der Rheinfelder Martinskirche darzulegen.

Die Glocken

Seit 1554 ist urkundlich erwähnt, dass das Geläut von Rheinfelden fünf Glocken umfasst, die in zwei übereinanderstehenden Glockenstühlen



Die Hosianna-Glocke mit Schwungrad und Hammer

im obersten und im zweitobersten Turmgeschoss hängen. Sie dürften damit schon seit deutlich älterer Zeit dort bestehen, wenn auch zwei der damaligen Glocken im 18. Jahrhundert durch neue ersetzt und der Turm um ein Geschoss erhöht wurde. Bis Ende 1958 wurde das täglich mehrfach erklingende Geläut jeweils von Hand in Betrieb gesetzt; wer damals im Städtchen aufgewachsen ist, kann davon berichten, wie die Glockenbuben vom Turmboden aus die vier Zentimeter breiten und 41 resp. 44 Meter langen Lederriemen zogen und die Glocken in Schwung brachten. Es muss jeweils ein Abenteuer der besonderen Art gewesen sein.

Die grösste Glocke, die **«Hosianna»** (oder «Alti», «Friedensglocke», «Schwedenglocke») wurde 1539 zum dritten Mal neu gegossen; sie stammt daher möglicherweise schon aus der frühen Zeit des Kirchenbaus. Ihr Durchmesser am unteren Glockenrand beträgt 145 cm, ihr Gewicht ca. 1750 kg, Schlagton c'. Halsumschrift in gotischen Minuskeln: *«hosianna bin ich jetzt zum dritten mal genannt zu letst gossen durch dennen ersamen ◇ hans von maulain ◇ / ◇ n ◇ c ◇ handt vnd vvurd den nachcomnen ein gloggen des fridts becannt ◇ anno ◇ domin ◇ 1539 ◇»*.

Am Mantel prangen das damalige Rheinfelder Stadtwappen mit den sieben Sternen sowie fünf kleinere Reliefs: ein heiliger Bischof oder Abt mit seinem Stab und mit im Segensgestus erhobener Hand (St. Fridolin?); der Apostel Paulus in wallendem Gewand mit Schwert und Buch; Kreuzigungsgruppe mit Maria und Johannes; eine weibliche Heilige mit Krone, Schwert zu ihrer Linken und vielleicht zerbrochenem Rad zur Rechten (St. Katharina von Alexandrien?) sowie eine Mondsichelmadonna im Sternenhimmel mit Kind auf den Armen. Als mächtigste der fünf Glocken wurde die Hosianna mit zwei Lederriemen an einem Doppelhebelarm in Schwung versetzt.

Bei der zweitgrössten Glocke, der **«Salve-Glocke»** oder «Salvi», handelt es sich um die (sehr wahrscheinlich) älteste datierte Glocke des Kantons Aargau; sie stammt aus dem Jahr 1350. Ihr Durchmesser beträgt 113 cm, ihr Gewicht ca. 880 kg, Schlagton g'. Halsumschrift in gotischen Majuskeln: *«ANNO DNI MCCCL TEMPORIBVS, JOHANNIS WAGENER SCHVLTET I + S +»*. Glockenjoch datiert 1778.

Die drittgrösste Glocke, die **«Betzeit-Glocke»** oder «Bätzyt», ist mit ihrem Alter von gut 270 Jahren die jüngste aller fünf Glocken. Sie wurde 1745 von Franz Anton Grieshaber in Waldshut neu gegossen, Durchmesser 95 cm, Gewicht ca. 540 kg, Schlagton a'. Sie ist St. Theodul von Sitten gewidmet. Sie trägt drei Antiquaumschriften: am Hals

zwischen zwei Rankenfriesen, der untere noch mit Fratzen: «+ LAVDO DEVM VERVM, PLEBEM VOVO, CONGREGO CLERVM, DEFUNCTOS PLORO, PESTEM FVGO, FESTA DECORO» (Den wahren Gott lobe ich, das Volk rufe ich, die Geistlichkeit versammle ich, die Toten beklage ich, die Pest vertreibe ich, Feste schmücke ich); am unteren Mantelrand: «VNDER HERREN IO: CASPAR SCHWEICHART DER ZEITH SCHVLTHEISEN GESEGNETER REGIERVNG»; am Fuss: «DA FRANTZ DER ERSTE KEYSSER WVRD, WAR AVCH ZV GLEICH MEIN NEY GEBVRD, VND WIRD GENANDT SANCT THEODELS GLOGG, MEIN THON ZER STÖRDT ALL SATHANS ROTH, ANNO 1745 +».

Vier Reliefs am Glockenmantel: König mit Nimbus, Lilienzepter und Kirchenmodell (Heinrich II.?); Gekreuzigter; St. Theodul von Sitten mit Mithra, Bischofsstab und Teufel, der die Glocke trägt; Mondsichelmadonna mit Kind auf den Armen über dem Rheinfelder Stadtwappen mit den neun Sternen. Glockenjoch datiert 1682 (oder 1782?).

Die vierte Glocke, die **«Mette-Glocke»** (oder «Faschteglöggli», «Güngeli») ist undatiert. Sie stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und ist damit wohl die älteste Glocke des Kantons Aargau überhaupt. Durchmesser 66cm, Gewicht ca. 170 kg, Schlagton e".



Inschrift der Hosianna-Glocke

Im Gegensatz zu den anderen vier Glocken gehörte die Mette-Glocke als einzige dem Stift; die anderen der Stadt. Halsumschrift in gotischen Minuskeln: «+ o rex ◇ glorie ◇ criste ◇ veni ◇ nobis ◇ cum ◇ pace ◇» (O König der Herrlichkeit, Christus, komm zu uns mit Frieden).

Die kleinste Glocke ist das **«Sterbeglöcklein»**, die «Totenglocke» oder das «Ändglöggli». Sie stammt von 1730, Durchmesser 45 cm, Schlagton gis". Der Rankenfries am Hals ist fast identisch mit dem oberen Fries der Betzeit-Glocke. Antiqua-Umschrift am Fuss: «*AUSPICIIS BENEDICTE TUIS ACCEDIT AD ARAS MYSTA, TUO PLACANS CHRIS TE CRUORE DEUM M ◇ DCCXXX*» (Auf dein Zeichen hin, Gesegnete, tritt der Priester an den Altar, indem er durch dein Blutvergiessen, Christus, Gott besänftigt. 1730). Am Mantel ein Kruzifixusrelief. Glockenjoch datiert 1915.

Die Zeitzeichen

Wer Rheinfelden kennt, weiss, dass hier die Uhren etwas anders ticken: Die Glocken am Obertorturm und am Rathausturm verkünden die Zeit schon sieben resp. zwei Minuten vor den zeitgenauen Kirchturmglöcken. Gemäss mündlicher Überlieferung ist dies darauf zurückzuführen, dass den Bauern auf den Feldern vor der Stadtmauer angezeigt werden sollte, wann es höchste Zeit sei, zurückzukehren, bevor die Stadttore abends geschlossen wurden, und dass saumseligen Ratsherren auf ihrem Weg ins Rathaus der nahende Sitzungsbeginn angemahnt wurde. Das Zusammenspiel dieser Zeitzeichen von drei verschiedenen Türmen ist ein sympathisches Relikt aus einer Zeit, in der Alltag und Leben der Menschen durch die Klänge der Glocken strukturiert war, in einem Mass, wie wir es uns heute nicht mehr vorstellen können. Solche Glocken- oder auch Hornzeichen von den Türmen gab es allerorts viele verschiedene; weitaus die meisten sind unterdessen, da sie obsolet oder anderswie ersetzt wurden, verloren gegangen.

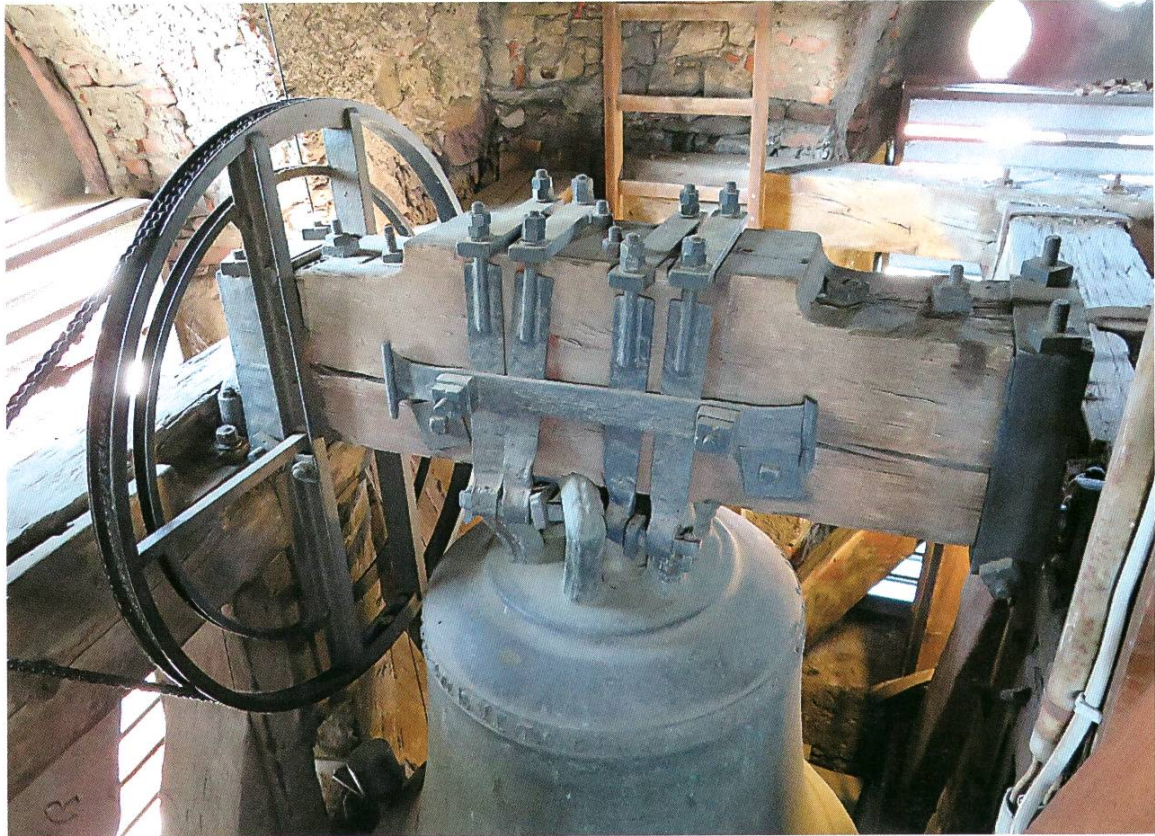
Im Gegensatz zu allen anderen Glockenklängen erfolgen die Zeitzeichen nicht durch Läuten, sondern durch Anschlagen der Glocken. Dabei werden die Glocken nicht in Schwingung versetzt, sondern sie stehen still und werden aussen von je einem metallenen Hammer angeschlagen. Das charakteristische «Bim-bam-bum» des Zeitzeichens lässt schon erkennen, dass drei verschiedene Glocken dafür verwendet werden: Für die Viertel- und die halben Stunden, also für das ein- bis vierfache «Bim-bam», werden die Betzeit- und die Salve-Glocke angeschlagen, und zu den vollen Stunden zudem die Hosianna mit dem «Bum».

Das im Kirchturm stehende imposante **Uhrwerk** soll aus dem späten 17. Jahrhundert stammen. Leider ist es weder signiert noch markiert, so dass wir bezüglich Herkunftszeit und -ort auf Vermutungen angewiesen sind. Das Werk läuft 25 Stunden, die drei gegen 90 Kilogramm schweren Steingewichte hängen an Seilen durch mehrere Stockwerke und wurden früher allabendlich durch den Turmwart mittels einer Kurbel von Hand hochgezogen. Offensichtlich hatte der Turmwart Freude an seiner Arbeit; die enge Kammer, in der das Uhrwerk mit seinen grossen Zahnrädern und dem meterlangen Pendel steht, wurde in den sechziger und siebziger Jahren mit verschiedensten Tierbildern geschmückt, zudem sind an einer Wand unterdessen vergilbte Zeitungsartikel aufgehängt, die das damalige aktuelle Zeitgeschehen abbilden wie etwa ein Stadtfest oder die erste Mondlandung.

Dass das Leben der Menschen dem Diktat der Zeit früher noch nicht derart unterworfen war, zeigt sich auch dadurch, dass die vier Zifferblätter der Turmuhr bloss je einen einzigen Zeiger aufweisen, der die Stunde angibt. Die genaue Minute zu wissen war damals offenbar noch nicht so wichtig wie heute. 1980 wurde das historische Uhrwerk ausser Betrieb gesetzt und durch einen elektrischen Automaten ersetzt. Das alte Uhrwerk ist noch heute funktionsfähig, auch wenn es mit den Zeigern der Turmuhr und dem Glockenschlagwerk nicht mehr verbunden ist. Der Glockenschlag erfolgt seit dem Einbau des neuen elektronischen Werks, wie in allen modern ausgerüsteten Turmuhren, sekundengenau.

Hörproben zeigen allerdings, dass dieses sekundengenaue Zeitzeichen nicht jedes Mal gleich erfolgt: Beim Viertelstunden-, Halbstunden- und Dreiviertelstundenschlag erfolgt das erste «Bim» der Betzeit-Glocke im Moment, wenn die Zeit genau erreicht ist. Zur vollen Stunde geht das vierfache «Bim-bam» der genauen Zeit jedoch voraus, und das erste «Bum» der Hosianna erklingt im genauen Zeitmoment.

Dies ist auch der Grund, weshalb der Beginn eines Glockengeläuts, das zur vollen Stunde einsetzen soll, erst für eine Minute danach programmiert ist: Der Stundenschlag braucht auch seine Zeit und soll zuerst ausklingen können. Und ein Geläut, das eine Viertelstunde dauern soll, muss eine Minute vor Ende der Zeit wieder ausschalten, damit die Glocken zum folgenden Zeitzeichen schon wieder still stehen und dann vom Hammer angeschlagen werden können. Ein viertelstündiges Geläut dauert demnach ganze 13 Minuten.



Die Salve-Glocke mit Jochaufhängung und Schwungrad

Die fünf Glocken stammen aus verschiedenen Jahrhunderten und sind klanglich nicht besonders aufeinander abgestimmt. Um dennoch ein harmonisches Klangbild zu erreichen, werden beim vollen Geläut nicht alle fünf, sondern nur die drei grossen Glocken geläutet. Dabei bringen drei Motoren die Glocken eine nach der anderen so in Schwingung, dass ihre Klöppel sie auf der Innenseite des jeweiligen Glockenfusses anschlagen (Fachsprache: Der Klöppel «küst» die Glocke) und zum Erklingen bringen. Das Geläut beginnt jeweils mit der kleinsten Glocke und also mit dem höchsten Ton des Geläuts; die grösste stimmt zuletzt ein. Ebenso scheidet die kleinste als erste aus und die grösste ertönt zum Schluss allein.

Das Betzeit-Läuten

Die Rheinfelder Stadtkirche St. Martin war von 1228 bis 1870, also während 642 Jahren, eine Stiftskirche. Dort traf sich die Gemeinschaft der Stiftsherren täglich mehrfach zum gemeinsamen Gebet, welches durch das Betzeit-Läuten einberufen wurde. Das heutige Betzeit-Läuten ist damit eine Erinnerung an das Stift St. Martin; es erklingt täglich dreimal: morgens, mittags und abends. Damit ist dies nach

den Zeitzeichen der am meisten hörbare Glockenklang der Stadtkirche St. Martin.

Jeden **Morgen** (ausser an Sonn- und Feiertagen) nach dem 6-Uhr-Stundenschlag, also ab 06.01 Uhr, erklingt die Betzeit-Glocke drei Minuten lang. Dabei dürfte es sich um das heute am meisten umstrittene Glockengeläut der Kirche handeln, denn es mag den einen oder anderen Bewohner des Städtchens zur Unzeit aus dem wohlverdienten Schlaf wecken. Dabei wurde es schon 1918 extra von 5 auf 6 Uhr verlegt.

Sonn- und feiertags schweigen die Glocken am frühen Morgen.

Auch **mittags** um 12 Uhr beginnt das Betzeit-Läuten nach dem Glockenschlag, also ab 12.01 Uhr. Hier wird zwischen Sonn- und Feiertagen einerseits und Werktagen andererseits unterschieden. An Sonn- und Feiertagen erklingt zuerst während drei Minuten die grosse Hosianna, unmittelbar anschliessend eine Minute lang die Mette-Glocke. An den Werktagen ist jedoch zuerst drei Minuten lang die Salve-Glocke zu hören, bevor sich die Mette-Glocke anschliesst. Für diese auffällige Art des Geläuts mit jeweils zwei verschiedenen aufeinander folgenden Glocken liess sich in den historischen Quellen keine Erklärung finden.

Das **Abend**-Betzeit-Geläut erklingt nur an den Abenden vor einem Werktag, jeweils mit der Betzeit-Glocke. Es beginnt nach dem Stundenschlag: Im Winter um 18.01 Uhr, im Frühling und im Herbst um 19.01 Uhr und im Sommer um 20.01 Uhr; es dauert jeweils drei Minuten. Der Beginn des Geläuts berücksichtigt die tageszeitliche Helligkeit am Abend und ist damit variabel. Eine Besonderheit ist zudem das abendliche Betzeit-Läuten an jedem Donnerstag, da sich diesem direkt das Angst-Christi-Läuten anschliesst (siehe unten).

Als etwas speziell erwies sich hier die Frage nach den genauen jahreszeitlichen Abgrenzungen, weil die Praxis in den vergangenen Jahrzehnten uneinheitlich war und Fragen aufwarf. Da diese Abgrenzungen einerseits die Zeiten des Sonnenuntergangs widerspiegeln und der tageszeitlichen Helligkeit am Abend Rechnung tragen sollen, andererseits aber auch den Festzeiten des Kirchenjahres einigermaßen entsprechen sollen, hat man sich für die Neuprogrammierung des Geläuts so entschieden, dass der Winter jeweils von Allerheiligen (1. November) bis Dienstag vor Aschermittwoch dauert, der Frühling von Aschermittwoch bis Pfingstsonntag, der Sommer von Pfingstmontag bis Verklärung Christi (6. August) und der Herbst vom 7. August bis 31. Oktober.

An den Abenden vor Sonn- und Festtagen erklingt statt des Betzeit-Läutens das volle Geläut der drei grossen Glocken 13 Minuten lang, und zwar unabhängig von der Jahreszeit immer nach dem Stunden-schlag um 19 Uhr. Diese zeitlich fixe Festsetzung des «Sonntags-Ein-läutens» besteht seit 2009 und ist der ökumenischen Verständigung zu verdanken. Der kommende Sonn- oder Festtag wird damit von allen drei Rheinfelder Kirchen gleichzeitig akustisch begrüsst.

Zu diesen regelmässigen täglichen Glockenzeichen kommen weitere Glockenzeichen mit besonderem lokalgeschichtlichen Hintergrund:



St. Theodul, Detail auf der Betzeit-Glocke

Das Angst-Christi-Läuten

Jeweils Donnerstag abends direkt anschliessend an das Betzeit-Läuten, 1 Minute, Hosianna-Glocke.

Im Dreissigjährigen Krieg 1618-1648, dem «Schwedenkrieg», war Rheinfelden in seiner zweiten Hälfte besonders stark betroffen und in Mitleidenschaft gezogen. Ab 1638 war die Stadt abwechselnd von

Österreichern, Franzosen und Schweden besetzt. Im Westfälischen Frieden von 1648 kamen Rheinfelden, das Fricktal und die anderen Waldstädte zwar wieder an das Haus Habsburg, aber die Franzosen hielten die Stadt noch ganze zwei weitere Jahre belagert. Dies forderte seinen Tribut; die Stadt war am Ende verarmt und die Bevölkerung sehnte den Abzug der Besetzer herbei. Aber erst am 17. Oktober 1650 traf eine österreichische Kommission zur Übernahme der Stadt ein, und die letzten Franzosen verliessen Rheinfelden an den beiden folgenden Tagen.

Die Bevölkerung feierte dieses Ereignis mit einer Prozession zum Rheinfelder Kapuzinerkloster, die bis 1802 jährlich am letzten Tag der Besatzung, dem 18. Oktober, abgehalten wurde. Zudem beschloss der Stadtrat am 22. November 1650, des ersten befreiten Tages, eines Donnerstags, mit einem Glockenzeichen zu gedenken: *«Fürterhin solle alle Donnerstag nachts nach der betglockh zu ehren des Leyden und der Angst Christi ein ziemlich Zeichen mit der gross glockh geben und solches ab der Kantzel verkündt werden.»* Seitdem ist dieses Zeichen offenbar ohne Unterbruch geläutet worden; und die Hosian-na, die das Zeichen läutet, erhielt so die Namen «Schwedenglocke» und «Friedensglocke».

Das Leiden-Christi-Läuten

Jeweils Freitag 11 Uhr nach dem Glockenschlag, 3 Minuten, Hosian-na-Glocke.

Das Freitagläuten geht zurück auf ein Mandat König Ferdinands I. vom 25. Januar 1538, der angesichts von Bedrohungen durch Seuchenzüge und Kriegsgefahr verfügte, in jeder Pfarrei solle jeweils am Freitag, dem Wochentag der Kreuzigung Jesu Christi, mittags durch ein besonderes Geläut des Leidens Christi gedacht und damit zu frommem Lebenswandel und zu fleissigem Kirchgang aufgefordert werden. *«Es sollen auch von stund an nach überantwortung dieses unsers Christenlichen Mandats an allen Orten geistlich und weltlich Obrigkeiten bey einer yeden Pfarr(-gemeinde) zesamen verfüegen, sich miteinander beraten und vereinigen, wie und welcher gestalt sy ob-gemelte und ander eingerissen Secten, Irrsal, Gottslesterung, zuetrinken und andere Laster – abstellen wöllen. – Und nemlich so sollen sy ainen Tag in der Wochen und insonders den Freytag fürnemen, auf welchen man in ainer yeden Pfarr ain andechtig Process mit der Leta-ney und anderm göttlichem Gesang und Gepet, auch ain Ambt oder Mess von dem pitern Leyden und Sterben unsers Haylandts Jhesu*

Christi syngen oder lesen (solle), auch bey einer jeden Pfarr zuo zwelff uhrn nach Mittag Ain zaichen mit der Gloggen geleüt werden», worauf jeder Mensch, wo er sich gerade befindet, «mit Andacht und gepognen Knyen bitten und zuo Gott rüeffen solle, dass seine göttliche Allmechtigkait seinen zorn von uns und allen unsern Königsreichen, auch Erblanden und zuevor der gantzen Christenheit abwenden welle.»

Ob dieses Läuten in Rheinfelden umgehend nach dem Erlass eingeführt wurde, ist nicht ganz sicher (die Hosianna-Glocke wurde 1539 zum dritten Mal neu gegossen); möglicherweise steht es auch im Zusammenhang mit der Pest, die 1541 in Rheinfelden wütete sowie mit der im gleichen Jahr entstandenen Sebastiani-Bruderschaft.

Durch das Einführen dieses Glockenzeichens gemäss hoheitlicher Verordnung um 12 Uhr entstand nun allerdings das Problem einer zeitlichen Kollision mit dem Betzeit-Läuten. Dies löste man elegant so, dass man sich die unterschiedlichen Mittagszeiten Rheinfeldens und Basels zunutze machte: Während im habsburgischen Rheinfelden das kirchliche und bürgerliche Mittagsläuten um 12 Uhr geschah, erklang es in der Bischofsstadt Basel, nach altem schweizerischen Brauch, bereits um 11 Uhr. Mit der Übernahme dieser früheren Mittagszeit für das Leiden-Christi-Läuten wurde nun nicht nur diese Kollision umschifft, sondern auch eine Tradition begründet, die bis heute jeden Freitag erklingt.

Das Fasten-Läuten

Von Aschermittwoch bis Gründonnerstag (also während der ganzen Fastenzeit) täglich 15.46 Uhr, 13 Minuten, Mette-Glocke.

Leider fehlen in den Quellen nähere Angaben zur Entstehung des Fasten-Läutens; es mag eine Erinnerung sein an das Vesperläuten des 1870 eingegangenen Rheinfelder Chorherrenstifts. Geläutet wird es mit der Mette-Glocke, der ältesten Glocke des Kantons Aargau, welche als einzige der Glocken dem Stift gehörte. Das Erklingen dieser Glocke eine ganze Viertelstunde lang jeden Nachmittag während sechs Wochen ist sehr markant und auffällig. Reaktionen zeigen die Beliebtheit des Fasten-Läutens; es ist für die Bewohner des Städtchens zur Verkündigerin des Frühlings geworden.

Das Sterbe-Läuten

Mit der kleinsten der fünf Glocken wird angezeigt, dass in Rheinfelden jemand gestorben ist. Beim Eingang einer Todesmeldung wird

das Sterbeglöcklein ein paar Minuten lang vom Bestattungsamt im Rathaus per Funk eingeschaltet. Leider fehlen auch hier in den zur Verfügung stehenden Quellen nähere Angaben zum lokalgeschichtlichen Hintergrund.

Das Grab-Geläut

Wann immer ein Einwohner Rheinfeldens zu Grabe getragen wird, wird dies von den Glocken der Stadtkirche St. Martin angezeigt. 30 Minuten vor der Bestattung erklingt drei Minuten lang die Betzeit-Glocke, und bei Beginn der Trauerfeier fünf Minuten lang die Hosianna. Der Brauch des Grabgeläuts wird bereits 1627 in den Statuten des Stifts zu St. Martin lobend erwähnt und muss also damals schon sehr lange üblich gewesen sein.

Bis 2002 wurde dieses Geläut jedes Mal manuell pünktlich ein- und wieder ausgeschaltet. Mangels Personalressourcen kam es jedoch zu einem Unterbruch, bis 2004 die Möglichkeit realisiert wurde, dieses Geläut wöchentlich zu programmieren.



Das Joch der Betzeit-Glocke mit der rätselhaften Gravur

Das Läuten zum Gottesdienst

In der Rheinfelder St. Martinskirche begannen die Sonntagsgottesdienste während vieler Jahre in der Regel um 09.30 Uhr. Die vergangene Herbst-Kirchgemeindeversammlung hat den Beginn jedoch neu auf 10 Uhr festgelegt. Dies hat ab Januar 2019 natürlich Auswirkungen auf das Glockengeläut, das nun auch eine halbe Stunde später einsetzt: Nach dem 08.30-Uhr-Stundenschlag beginnt das erste Vorläuten um 08.31 Uhr mit den drei grossen Glocken während neun Minuten. Um 09.01 und 09.31 Uhr erinnert die Hosianna jeweils nochmals drei Minuten lang daran, sich auf den Weg zur Kirche zu machen, bevor ab 09.46 Uhr wieder der Klang aller drei grossen Glocken 13 Minuten lang den Gottesdienst einläutet. Dann, während der Verlesung des Evangeliums, wird manuell die Betzeit-Glocke kurzzeitig eingeschaltet, und während des grossen Lobpreises Gottes im Messgebet die Salve-Glocke.

Verschiedene weitere Glockenzeichen

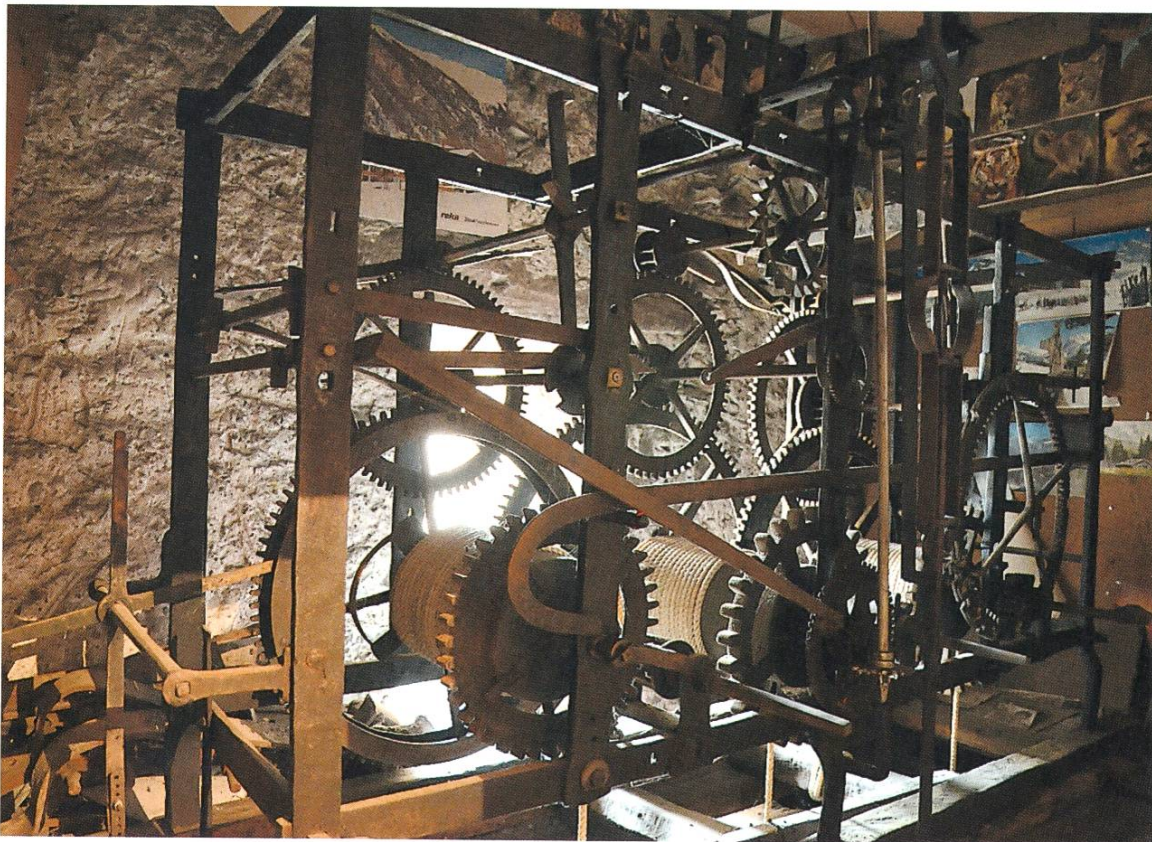
- am 24. Dezember: Zu Beginn des Brunnensingens der Sebastiani-Bruderschaft, 23.01 Uhr zwei Minuten die Hosianna, und vor der Christnachtfeier, ca. 23.55 Uhr vier Minuten lang das Geläut mit den drei grossen Glocken.
- am 31. Dezember: Zu Beginn des Brunnensingens der Sebastiani-Bruderschaft, 21.01 Uhr zwei Minuten die Hosianna, und zum Jahresausklang, um 23.46 Uhr 13 Minuten das Geläut mit den drei grossen Glocken.
- Am 1. Januar: Das Jahreseinläuten, um 00.01 Uhr 13 Minuten mit dem Geläut der drei grossen Glocken. Morgens dann kein Betzeit-Läuten.
- Am 20. Januar zum Tag des hl. Sebastian: Das Geläut zum jährlichen Gottesdienst mit der Sebastiani-Bruderschaft; Beginn um 9 Uhr.
- Karfreitag und Karsamstag: An diesen beiden Tagen schweigen alle Glocken bis zur Feier der Osternacht.
- 1. August: nach dem Glockenschlag um 20 Uhr 13 Minuten das volle Geläut mit den drei grossen Glocken.

Fazit

Als Fazit dieser Arbeit kann ich festhalten, dass die zu Beginn beschriebene Fragestellung gut beantwortet werden konnte: Das Hintergrundwissen zum Glockengeläut und zur Läutordnung ist befriedigend aufgearbeitet; das Geläut kann für die kommenden Jahre sauber

programmiert werden. Es treten jedoch (zum Teil neue) Fragen auf, die noch unbeantwortet sind:

- **Jahrzahl:** Bei drei der fünf Glocken ist in ihr eichenes Joch jeweils eine Jahrzahl eingeschnitzt. Während diese Zahlen in zwei Fällen problemlos gelesen werden können, ist man sich beim Joch der Betzeit-Glocke nicht einig, welches Jahr angezeigt wird. Ist diese kunstvolle Gravur als 1682 zu lesen oder als 1782? Die Quellen und die angefragten Fachpersonen nennen für ihre differierenden Meinungen je gute Argumente. Sollte 1682 richtig sein, dann ist das Joch älter als die Glocke.
- **Mittags-Betzeitläuten:** Weshalb wird dieses nicht mit der Betzeit-Glocke geläutet, sondern mit anderen? Und weshalb wird bei der Wahl der Glocken zwischen Sonn- und Werktagen unterschieden? Zudem: Worauf ist zurückzuführen, dass gleich zwei Glocken direkt nacheinander erklingen?
- **Fasten- und Sterbe-Läuten:** Während die historischen Angaben zu den beiden besonderen Läuten am Donnerstag und am Freitag sowie zum Grabgeläut gut belegt sind, wird zum Fasten-Läuten in den Quellen praktisch nichts geboten, ausser dass es dieses gibt. Gar



Das imposante Räderwerk des historischen Uhrwerks

gänzlich schweigen die Quellen zum Sterbe-Läuten. Welches sind hier die lokalgeschichtlichen Hintergründe?

- Quellen: In den verschiedenen Quellen differieren die Angaben zur Tonhöhe der fünf Glocken sowie zu den Glockeninschriften auffallend. Zudem ist die Quellenlage vor allem zur Läutordnung recht dürftig. Gibt es weitere Quellen, die mir noch nicht bekannt sind?

Quellen

Bei den Recherchen für die hier vorgebrachten Darlegungen verwendete ich die einschlägigen Publikationen:

- Susette Biber-Klemm, Vom Alltag rund um die Martinskirche, in: Rheinfelder Neujaarsblätter 1993, S. 84–93
- Jürg A. Bossardt, Die Stadtkirche St. Martin zu Rheinfelden, in: Rheinfelder Neujaarsblätter 1978; S. 95-97
- Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Aarau 1909; S. 439, 662
- Edith Hunziker, Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band IX, Der Bezirk Rheinfelden, S. 119
- Anton Senti, Geschichtliches über das Glockenläuten von Rheinfelden, in: Schweiz. Archiv für Volkskunde Band XLV (1948), S. 71–75
- Anton Senti, Tag und Nacht in der Rheinfelder Läut-Ordnung, in: Vom Jura zum Schwarzwald. Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz, 1946 Heft 4, S. 73–87
- <https://www.srf.ch/radio-srf-musikwelle/glocken-der-heimat/rheinfelden-st-martin> (31.07.2018)
- Glockentonmessungen durch Peter Meier, Orgelbau, Rheinfelden, und durch Kurt Huber, Sissach (Herzlichen Dank!)
- Archiv der Christkatholischen Kirchgemeinde Rheinfelden-Kaiser-augst, Inventar-Nr. 513
- aktuelles Läutprogramm der Firma Muff AG, Triengen
- sowie die aktuelle Praxis.

Unter Verwendung des "Rheinfelder Lied"
von Hans Blum (Text) und Ernst Bröchin (Musik)

Ermöglicht durch die
Adolf Roniger-Stiftung

Heinz Schoenenberger

44